

Romain Jeblick

# Zur Aktualität des Urheberrechts

Eine umfassend-systematische Erörterung der gegenwärtigen Entwicklung des Urheberrechts ist an dieser Stelle aus verständlichen Gründen nicht möglich. Sinnvoll und nötig ist es aber, umrisshaft einige Aspekte zu erwähnen, deren rasche und möglichst umfassende Einbindung in die öffentliche Diskussion als dringend geboten erscheint – auch und besonders in der sehr rohstoffarmen und offenen Wirtschaft Luxemburgs.

Die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandene digitale Informationstechnologie hat die Menschheit inzwischen dazu befähigt, nahezu in Echtzeit jegliche Daten ortsunabhängig und in höchster Qualität verfügbar zu machen. Die Digitalisierung ermöglicht die erste wirklich weltumspannende Globalisierung

des Waren- und Dienstleistungsverkehrs und stellt dabei nicht nur Ordnungs- und Bildungspolitikern vor gewaltige Aufgaben. Als stellvertretende Beispiele seien hier etwa die zunehmenden und interferierenden Effekte von Computerkriminalität, sogenannten „Enthüllungsplattformen“ und sozialen Netzwerken erwähnt.

Im Großen und Ganzen potenziert die fortschreitende Digitalisierung die beiden Megatrends Bevölkerungswachstum und Automatisierung dahingehend, dass immer weniger Erwerbstätige immer mehr Produktionsprozesse steuern und so die Umverteilung des globalen Wirtschaftsproduktes vor dem Hintergrund knapper werdender Ressourcen immer mehr zum schwierigen politischen Tagesgeschäft wird.

Der Stellenwert der von solchen Wissensarbeitern verkörperten Inhalte- oder „Copyright“-Industrien sowie deren vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche steigt also stetig, ebenso logischerweise deren Anteil am globalen Wirtschaftsprodukt.

Dabei sollte hervorgehoben werden, dass die Rasanzen dieser sogenannten postindustriellen Digitalkultur den Anpassungszeitraum der ersten beiden strukturellen Menschheitsrevolutionen (Agrar- und Industrierevolution) völlig in den Schatten stellt. Reichten dem Homo sapiens damals jeweils etwa 200 Jahre zur „Akklimatisierung“ an die neuen Verhältnisse, so erfolgt die Entwicklung heute exponentiell – mit allen Chancen, aber auch Risiken.

Nun veranschlagt in einer rezenten Studie<sup>1</sup> die internationale Handelskammer den durch Missachtung des Immaterialgüterrechts im Allgemeinen und speziell des Urheberrechts und der anverwandten Schutzrechte entstehenden jährlichen wirtschaftlichen Schaden in den G20-Staaten auf etwa 775 Milliarden US-Dollar und mehr als 2,5 Millionen Arbeitsplatzverluste. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, würde der geschätzte gesamtwirtschaftliche Verlust im Jahre 2015 fast das Dreifache betragen. Massive Ausfälle im Steueraufkommen der Staaten, deren Sozialversicherungshaushalte und den dort ungetätigten Investitionsvolumina wären die fatale Folge.

In diesem Zusammenhang ist die Regierungsexekutive der *Vereinigten Staaten von*



*Amerika* mit ihrem jüngsten Jahresbericht über die Verschärfung der Maßnahmen zum Schutz des geistigen Eigentums<sup>2</sup> bemüht, das Parlament zu einem verstärkten staatlichen Schutz von Urheber-, Marken- und Patentrechten zu bewegen. Der Bericht begrüßt ausdrücklich das ebenfalls vor kurzem abgeschlossene *weltweit* geltende Anti-Piraterie-Abkommen Acta (Anti Counterfeiting Trade Agreement).<sup>3</sup>

Auch in *Asien* scheint das Schmutzelding des dreisten lizenzlosen Plagiators der Vergangenheit anzugehören. Bezeichnenderweise hat beispielsweise China 2010 etwa 815 000 Patente produziert, 40 % mehr als im vorangegangenen Jahr.<sup>4</sup> Es wird damit gerechnet, dass China den Westen in diesem Bereich bald überflügeln wird.

In der *Europäischen Union* ist man sich unterdessen bewusst, dass v. a. die digitale Contentwirtschaft ungeahntes Potential in sich birgt. Deshalb ist die Europäische Kommission bemüht, noch in diesem Jahr das Gemeinschaftsrecht um zwei Richtlinien zu ergänzen, und zwar im Bereich der Rechteverwertungsindustrie sowie der sogenannten „verwaisten Werke“ („orphan works“). Überhaupt stellt der höchst ausdifferenzierte Kulturreichtum Europas jene Basis dar, auf deren Grund die Informationstechnologie überhaupt erst ihren Sinn erhält. Doch gerade die Digitaltechnologie ermöglicht immer mehr Rechtsverletzungen am geistigen Eigentum, deshalb haben einige Mitgliedsstaaten gesetzliche Kontrollmechanismen eingeführt. Beispielhaft sei an dieser Stelle Frankreich genannt und speziell dessen Amt zur Durchsetzung des Urheberrechts digitaler Inhalte im Internet (HADOPI – Haute autorité pour la diffusion des œuvres et la protection des droits sur Internet<sup>5</sup>).

In *Luxemburg* fristete das Urheberrecht bis dato ein eher bescheidenes Dasein. Allerdings gibt es erste Anzeichen steigenden politischen Bewusstseins, da Luxemburg im Zuge globaler Harmonisierungsbestrebungen und als kleine, offene und rohstoffarme Wirtschaft immer stärker von der digitalen Immaterialgüterwirtschaft und der dieser anverwandten Innovations- und Forschungsphilosophie berührt wird. In den Jahren 2001 und 2004 wurden die europäische Urheberrechtsnovelle in natio-

nales Recht umgesetzt und einige immaterielle Rechteinkunftsformen steuerlich begünstigt. Darüber hinaus haben Regierungs-, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter im letzten Jahresgutachten des Wirtschafts- und Sozialrates vorgeschlagen, die Möglichkeiten in diesem Bereich konkret wahrzunehmen: « Par ailleurs, l'introduction récente d'un régime fiscal favorable en matière de valorisation de la propriété intellectuelle permet d'attirer de nouvelles activités à fort contenu technologique au Luxembourg. En ligne avec l'ambition de la Commission européenne de créer un véritable marché intérieur pour le contenu numérique, le CES est d'avis qu'il convient d'œuvrer pour faire du Luxembourg un centre de négoce de contenus et de droits pour tous contenus numérisés en valorisant la législation sur les droits d'auteur, droits voisins et la propriété industrielle. Il recommande au Gouvernement d'évaluer la législation sur les droits d'auteur, notamment en ce qui concerne le traitement fiscal dans ce domaine et quant aux opportunités et activités économiques qu'elle est susceptible d'engendrer. »<sup>6</sup> Die Rechtewahrnehmungsgesellschaft luxorr

initiiert in diesem Zusammenhang seit einiger Zeit eine Onlinerechtevertriebsplattform unter dem Projektnamen „lord“ (Luxembourg Online Rights Desk), die es ermöglichen soll, urheberrechtlich geschützte Inhalte unkompliziert und vor allem legal zu erwerben und dabei über die kulturelle Förderung vor allem die ständig steigende Luxemburgensia-Produktion über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen. Rechtenutzungsrahmenverträge wurden inzwischen mit den europäischen Institutionen, Arbeitgeberverbänden der Privatwirtschaft sowie der Universität Luxemburg abgeschlossen. Ein entsprechender Vertrag mit dem luxemburgischen Staat dürfte in absehbarer Zeit folgen. ♦

1 [www.iccwbo.org/bascap/id30504/index.html](http://www.iccwbo.org/bascap/id30504/index.html)

2 [www.whitehouse.gov/sites/default/files/omb/IPEC/ipec\\_annual\\_report\\_feb2011.pdf](http://www.whitehouse.gov/sites/default/files/omb/IPEC/ipec_annual_report_feb2011.pdf)

3 [www.dfat.gov.au/trade/acta/Final-ACTA-text-following-legal-verification.pdf](http://www.dfat.gov.au/trade/acta/Final-ACTA-text-following-legal-verification.pdf)

4 [www.heise.de/newsticker/meldung/Rasanten-Patentwachstum-in-China-1177664.html](http://www.heise.de/newsticker/meldung/Rasanten-Patentwachstum-in-China-1177664.html)

5 [www.hadopi.fr/](http://www.hadopi.fr/)

6 [www.ces.public.lu/fr/avis/avis-annuels/2010-avis-annuel.pdf](http://www.ces.public.lu/fr/avis/avis-annuels/2010-avis-annuel.pdf)

## Piratage

Les sociétés de production deviennent de plus en plus paranoïaques en ce qui concerne le piratage : fouille des spectateurs aux avant-premières, réticence à mettre à disposition des DVD de promotion, multiplication des avertissements avant les films. Non sans quelque raison : selon une étude réalisée en 2007 pour l'ALPA (Association de lutte contre la piraterie audiovisuelle) et le CNC (Centre national de la cinématographie) en France, 38 % des films étaient disponibles avant leur sortie en salle et 94 % avant leur sortie vidéo. Les 36 premières minutes de *Harry Potter and the Deathly Hallows: Part 1* avaient ainsi été mises en ligne avant la sortie. *Avatar* aurait été téléchargé illégalement 16,5 millions de fois en 2010 et *Bienvenue chez les Ch'tis* était téléchargeable 5 jours après sa sortie.

Ce qui n'a pas empêché le succès de ces films en salle. L'une des questions souvent posées est en effet si les copies illégales nuisent réellement à la carrière en salle d'un film ou aux ventes de DVD (ce qui n'est pas une excuse pour les diffuser !). Les défenseurs du système citent ainsi l'exemple des Monty Python qui, pour contrecarrer la diffusion d'extraits de leurs films en mauvaise qualité, avaient en 2009 décidé de les diffuser gratuitement et légalement sur YouTube en haute qualité. La vente de leurs DVD avait alors augmenté de 23 000 % (!) en trois mois. Mais quand Ken Loach a voulu faire la même chose, les distributeurs belges, hollandais et français de ses films (qui détiennent les droits pour leur territoire) s'y sont opposés et ont fait bloquer l'accès des internautes situés dans ces pays.

Une étude du cabinet de consultants Tera, réalisée en 2010, estime en revanche les dégâts causés dans l'industrie culturelle (films, musique, séries TV et logiciels) à 10 milliards d'euros et 185 000 emplois perdus en 2008 en Europe.